

Maschinengewehrtransport im winterlichen Hochgebirge

Autor(en): **Glaus, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **84=104 (1938)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-15382>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

unselbständigem Durchführen eines erhaltenen Auftrages. Verantwortungsgefühl und Verantwortungslust gehören dazu.

3. Zu dieser Haltung wird ein unterer Führer nur befähigt, wenn er *Selbstvertrauen* in seine *Persönlichkeit* wie in sein *technisches Können* besitzt. Deswegen wird alle Ausbildung unterer Führer diese beiden Eigenschaften besonders stärken müssen

Maschinengewehrtransport im winterlichen Hochgebirge

Von Lt. F. Glaus, St. Kp. Geb. Füs. Bat. 17.

In den Winterwiederholungskursen der ehemaligen Geb. J. Br. 5 wurden 1936 und 1937 verschiedene Transportversuche mit Mg. gemacht. So wurde auch die Beförderung der Waffen auf niedrigen Holzschlitten ausprobiert. Auf Grund meiner in einem dieser Kurse gemachten Erfahrungen kam ich zur Ueberzeugung, dass der Schlitten ein für das Mg. in jeder Hinsicht untaugliches Beförderungsmittel im Gebirgskrieg darstellt. Da jedoch ein Bataillonskamerad, dem ich übrigens seinen Erfolg von Herzen gönne, im verfloßenen Jahre mit seinen Schlittenabfahrten von Mülkerblatt nach Lenk der Held des Kurses war und ich mit meinen Einwänden später mitleidig betrachtet wurde, erachte ich es als gegeben, mich an dieser Stelle näher mit der Sache zu befassen.

Einen wichtigen Fingerzeig geben uns schon die Transportverfahren der Aelpler. Das Bergvolk befördert seine Habseligkeiten, die oft erstaunliche Gewichte und Dimensionen aufweisen (ich erinnere an das Käskessi), während aller Jahreszeiten fast ausschliesslich auf dem Tragreff. Selbst der Schlitten wird von den Holzfällern bergauf auf die Schultern geladen.

Wo wird nun im winterlichen Hochgebirge das Mg. Verwendung finden? Die gesamte Kriegsliteratur sieht es in den vordersten Linien aller kämpfenden Nationen. Auf der exponierten Feldwache, in der Eiskaverne, anschliessend an die zum Handstreich ausrückende Sturmpatrouille zur Abwehr des Gegenstosses, überall fand die Waffe den Weg, um mit ihrer Feuerkraft den Gegner niederzuhalten. Die einzige Möglichkeit, das Maschinengewehr in solche Stellungen zu bringen, ist der Soldat auf Ski. Ich möchte das Bild sehen, wie Leute mit dem Mg.-Schlitten einen Lawinengang oder schmale Schneebrücken in Angriff nehmen! Ich machte persönlich die Erfahrung, dass zu einem Schlittenzug mindestens 10 Mann mit Schneereifen nötig waren, um einen gleichmässig steigenden Gipfel von 870 m Höhendifferenz in angestrenzter Arbeit zu überwinden. Mg. und Lafette werden von 4 kräftigen Soldaten auf Skiern mit viertelstündiger Ablösung ohne Schwie-

rigkeiten in einem mehrfach schwereren Gelände rascher ans Ziel gebracht. Ein Theoretiker stellte unlängst in einer Zeitschrift die Behauptung auf, die Waffe erleide durch Stürze im Schnee Schaden. Daran vermag ich nicht zu glauben. Es wäre zudem ein leichtes, mit einer Zeltbahn das Mg. gegen das Eindringen von Schnee zu schützen. Selbstverständlich werden als Mg.-Träger nicht die schlechtesten Fahrer in Funktion treten.

Gipfelstellungen werden nicht mit Bravour-Abfahrten, sondern in harten Aufstiegen bezogen. Der einzige Vorteil, den der Schlitten (aber nur auf hartem Schnee) aufzuweisen hat, wird deshalb hinfällig. Es ist meines Erachtens verlorene kostbare Zeit, weitere Versuche mit dem Schlitten als Mg.-Transportmittel anzustellen. Die gebirgsgewohnte alte Geb. J. Br. 9, die mit einer ausgewählten skifahrenden Elitemannschaft in den Winter-W. K. zog, hat ihre automatischen Waffen vom ersten bis zum letzten Tage auf dem Buckel getragen.

Ich bin indessen gerne bereit, mich eines Besseren belehren zu lassen, wenn sich meine bis heute gesammelten Erfahrungen als irrig erweisen sollten.

Kritik am Nachrichtendienst in einem Füsilierbataillon

Von Gefr. A. V o e g e l i n, 1/97.

Der in der Dezemberrnummer 1937 erschienene Artikel «Glossen eines Manöverbummlers» von Spectator gibt mir Anlass zur Erwiderung einerseits und zur Feststellung anderer, schwerwiegender Mängel andererseits.

Meine 4 im Stab eines Füs. Bat. und 2 bei der Einheit erfolgten W. K. gaben mir Gelegenheit, vieles zu sehen und darüber nachzudenken.

Spectator ironisiert zu sehr die vermeintliche Verbureaukratisierung der Stäbe. Fast etwas beschämt muss ich bekennen, dass unser ganzes Bureau-material von einem Mann zusammengeräumt und verpackt wurde in zwei Minuten. Es wanderte dann in einem grossen gelben Briefumschlag zwischen Hemd und Waffenrock des Soldaten (der Schreiber war), der so, gar nicht zu seinem Vergnügen, an körperlicher Fülle zunahm. Der Kollege Zeichner machte mit seinem wenigen und primitiven Material auch nicht mehr Umstände. Mobiler sein, würde an Fahrlässigkeit grenzen, denn dadurch würde der Nachrichtendienst allzu primitiv.

Die Verbindung zur Kampffront, d. h. zu den kämpfenden Kp., zu den Bat. links, rechts oder hinten, sowie zum Regiment, war in der Regel angängig. War sie es nicht, so nicht etwa wegen einer «Ueberorganisation», sondern wegen Mängeln, auf die ich noch zu sprechen komme.

Das, so viel ich weiss, vor 3 Jahren eingeführte Journal für ein- und ausgehende Meldungen war eine Erleichterung, denn bis dahin behalfen wir uns mit gewöhnlichen Schulheften, die erst noch liniert werden mussten. Von den Stecknadeln, Fähnchen und schönen Mappen habe ich in unserem Bat. Stab nie etwas gesehen.

Ein Hauptmangel des Nachrichtendienstes, der den ganzen Erfolg einer Aktion und sogar den Verlust einer Kp. oder eines grösseren Teils des Bat. im Kriege zur Folge haben wird, ist die fehlende Qualifikation und Kriegstüchtigkeit eines Grossteils der Nachrich-